Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 14 (1869)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIV. Jahrg. Samstag den 4. September 1869. № 36.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) ☞ Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Ueber die schriftlichen Hausaufgaben.

(Aus dem Jahresbericht eines aargauischen Lehrers, der aus 25jähriger Erfahrung heraus spricht.)

Ich benutze diesen Anlaß, noch etwas vorzubringen, das, wie ich wohl weiß, nicht in diesen Jahresbericht gehört, das aber dennoch anzuregen ich hier nicht unterlassen kann, in der Hoffnung, es möchte dieser Gedanke vielleicht hie oder da ein williges Ohr finden und früher oder später verwirklicht werden. Dieses Etwas betrifft die Schulaufgaben über Haus.

Seitdem ich wöchentlich drei Stunden den schwächern Schülern zu widmen hatte, mußte ich zu gleicher Zeit auch die Arrestanten der andern Klassen beaufsichtigen. Es stellte sich beinahe jedesmal ein ordentliches Kontingent ein. Wer waren diese Bürschlein? Welches Verbrechen hatten sie begangen? Es waren meist Knaben aus der ärmern Schichte der hiesigen Bevölkerung und hatten ihre Aufgaben entweder gar nicht oder äußerst nachlässig gemacht.

Verfügen wir uns nun in die Wohnungen dieser kleinen Sünder und sehen wir, wie wenig Vater und Mutter sich um die geistigen Bedürfnisse dieser Kindern bekümmern, und wie wenig sie sich auch darum bekümmern können, weil sie vollauf zu thun haben, um für deren leibliche Nahrung zu sorgen; sehen wir, wie schwer es hält, daß der Knabe nur zum Tisch, geschweige zu einem ordentlichen Lichte kommt, und wir wundern uns nicht mehr, wenn seine Arbeiten das Gepräge von Flüchtigkeit und Nachlässigkeit haben.

Treten wir nun in das gegenüberliegende Haus. Es gehört einem wohlhabenden Bürger. Aeltere und vier schulpflichtige Kinder sitzen in traulichem Kreise um den geräumigen, durch ein hellflackerndes Licht erleuchteten Tisch. Der Vater mahnt seine Lieben, ihre Schulaufgaben zu lösen. Schnell ist der Tisch mit Tafeln, Heften und Büchern belegt. „Vater, hilf mir, ich muß eine Rechnung machen!" ruft der Fritz. — „Wie heißt das Hülfszeitwort „sein" in der jüngstvergangenen Zeit?" frägt die Marie. „Ich muß es in der verbundenen Redeart konjugiren." — „Ach, ich kann diese Uebersetzung nicht machen!" klagt die Mathilde. — „O, wenn ich nur auch meinen Aufsatz hätte!" läßt Heinrich sich hören. Ob all' diesem Fragen, Rufen und Wünschen werden Vater und Mutter konfus. Ersterer denkt: „Hol's der Kukuk! Jetzt soll ich gar noch schulmeistern und hab' mich heute doch den ganzen Tag schon genug geplagt." Er greift nach dem Hute und geht — in's Bierhaus. Was thut nun die liebe, gute Mutter? Um das Ding so schnell als möglich wieder los zu werden sagt sie: „Heinrich, mach' dem Fritz die Rechnung, und du Mathilde, konjugirst der Marie das Zeitwort, ich verstehe nichts von der verbundenen Redeart; dafür aber mach' ich dir die Uebersetzung und mit deinem Aufsatz, Heinrich, werden wir auch bald fertig sein." Fritz stellt nun seine Soldaten in Reih' und Glied, und Marie putzt ihre Puppe auf, die ihr tausendmal lieber ist, als das Hülfszeitwort „sein" in der verbundenen Redart mit allen Zeiten und Personen. Sind die Aufgaben gelöst, wird der Tisch geräumt. Die Mutter erzählt eine Geschichte und wahrlich, die Kinder haben davon mehr bildenden Genuß, als von all' dem Zeug,

hinter das sie nicht wollten, und das sie doch den ganzen Abend durch plagte.

Sehen wir noch wohin. Dort sitzt ein Lehrer bei einem Knäblein. Er gibt ihm wohl Privatunterricht? Keineswegs, er hilft ihm nur die Aufgaben machen. Das Söhnchen hat aber heute wie oft, seine böse Laune, es mag nichts anrühren. Was ist zu thun? Der Lehrer löst die Aufgaben selber und bittet den kleinen Eigensinn, sie gefälligst abzuschreiben.

Soll ich noch mehr der Beispiele anführen, um zu zeigen, wie die Kinder mittelst der Schulaufgaben systematisch zu Lug und Trug angeleitet werden? Es würde dieses mir ein Leichtes sein. Sehen wir aber jetzt die nächste Folge, die ein solches Verfahren bewirkt.

Am Morgen gehen die Kinder in die Schule. Mit erschrockenem Herzen naht der Knabe aus dem Häuschen des Armen der Thüre des Schulzimmers. Er fühlt, daß seine Sache nicht in Ordnung ist und seiner Strafe harrt. Munter und fröhlich kommen die aus den beiden anderen Häusern heran. Ihre Aufgaben sind gut gelöst, dessen sind sie gewiß.

Der Lehrer fängt an zu untersuchen und — richtig, das arme Bürschlein kriegt seine Beize und die andern gehen leer durch oder werden wohl gar noch belobt. Ist das Gerechtigkeit? Nein. Kann aber der Lehrer anders handeln? Ich sage abermals: Nein. Er kennt in den wenigsten Fällen die Verhältnisse, und wenn er sie auch kennt, er darf sie nicht berücksichtigen; er muß beurtheilen, was da ist. Hat er nun mehrere solcher Kinder, welche in der Regel ihre Aufgabe schlecht lösen, so wird er mißmuthig, die so nöthige Lehrfreudigkeit hat ein Ende und somit wird für diesen Morgen nicht geleistet, was unter andern Umständen geleistet würde.

Betrachten wir nun eine Schule, wo keine dergleichen Aufgaben gegeben werden. Wie ganz anders sieht es da aus! Mit Lust und Freude kommen sämmtliche Kinder zur Schule. Schon mit dem ersten Glockenschlage beginnt der Unterricht, währenddem im andern Falle wenigstens die erste Stunde mit dem Durchsehen der meist nichtsnutzen Arbeiten verloren geht. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgen die Kinder dem Unterrichte und mit leichtem Herzen kehren sie nach Hause. Sie haben nun freie Zeit und können sich wieder erholen.

Will ein verständiger Vater, eine verständige Mutter, daß auch zu Hause noch gelernt werde, wohlan, sie sind im Stande ihren Kindern ebenso erquickliche Aufgaben zu geben, als das Lehrpersonal.

Man wird sagen, ich schriebe Illusionen. Ich aber sage: Nein, das sind keine Illusionen. Die angehörten Beispiele enthalten lautere Wahrheit; sie sind aus dem Leben gegriffen. Ich habe dergleichen wohl schon hundertmal mitangesehen und angehört. Auch habe ich während zehn Jahren an Dorfschulen gewirkt, wo keine Aufgaben über Haus gegeben wurden und wo doch jeder nur einigermaßen begabte Knabe und jedes intelligente Mädchen im Stande war, bei seinem Austritte aus der Alltagsschule, d. h. im zwölften Altersjahre selbst zu denken und seine Gedanken sowohl schriftlich als mündlich ordentlich auszudrücken. Ich habe seit 15 Jahren nun auch das hiesige Schulwesen beobachtet und finde, daß es mit dessen Leistungen, trotz der vielen häuslichen Aufgaben, nicht besser aussieht als anderwärts, wo keine dergleichen gegeben werden, und darum sage ich: Keine **schriftlichen** Aufgaben mehr über Haus.

Sollte mir die Tit. Schulpflege gestatten, nur versuchsweise also zu verfahren, so mache ich mich anheischig, nach Verfluß eines Jahres den Beweis zu leisten, daß das Gediehen einer Schule durchaus nicht von solchen abhängt.

Zur Reform der Rechtschreibung.

(Aus dem Ktn. Glarus eingesandt.)

Nach Durchlesung des Artikels von Herrn Professor Bucher stellte ich mit meinen Schülern sofort den Versuch an, wie sich diese neue „Ortografi" in Wirklichkeit und mit deutscher Schrift ausnehme und ließ ein Diktat möglichst genau nach Herrn Buchers Grundsätzen niederschreiben. Dabei handelte es sich für mich nur darum, ob denn wirklich, wie vielfach behauptet, aus ästhetischen Gründen von der deutschen Schrift abgegangen werden müsse, was mir eben um diese selbst leid thut, indem sie mir so gut gefällt als die englische. Wirklich fand ich aber, daß mit Weglassung der großen Anfangsbuchstaben unsere schlanke deutsche Schrift ein gar zu mageres Aussehen bekäme. Anders gestaltet sich die Sache, sobald

wir die englische Schrift wählen; da vermissen wir weder den „h" noch die großen Buchstaben, weil eben die Schrift rund ist. Ueber solche Skrupel können also nur Versuche, Anschauungen hinweghelfen. Nach diesen Proben opferte ich gerne meine Vorliebe für die deutsche Schrift den enormen Vortheilen, die uns Lehrern sowohl als den Schülern aus dieser Reform erwachsen würden. Wie so manchem andern Kollegen, so stieß sich mein Auge an Herrn Buchers letztem Abschnitt, in welchem er uns die neue Ortografi praktisch vorführte. Nicht so ergieng es einem meiner schwächsten Schüler, der mit bewunderungswürdiger Raschheit da las, wo ich fast bei jedem Worte stolperte. Gewiß würden die Schüler sich rasch genug dieser Reform anbequemen. Ein anderer Grund, der oft auch gegen die englische Druckschrift angeführt wird, als ob sie die Augen mehr als die deutsche angreife, ist ebenfalls nicht berechtigt, denn kein Volk sieht seine jungen Leute so häufig bebrillt als das deutsche, was doch gewiß ebenso sehr der angreifenden Druckschrift als der jugendlichen Eitelkeit zugeschrieben werden darf.

Wenn bei uns unter den Lehrern wohl auch noch manches konservative Bedenken auftauchen wird, so ist dagegen doch jetzt schon soviel sicher, daß von hier aus ein bezüglicher Antrag an der eidgenössischen Lehrerversammlung in Basel warme Unterstützung finden wird.

Nicht ganz so rosig fassen einzelne Schulbehörden diese Neuerung hier zu Lande auf. Als nämlich Schreiber dies obige Proben vornahm, bekam auch dessen Schulpflege sofort von der Sache Wind und fand es für nöthig, sofort einzuschreiten und dem betreffenden Lehrer derartige Neuerungen des bestimmtesten zu untersagen, damit nicht babilonische Verwirrung entstehe! Obschon eine gleichzeitig stattfindende Schulvisitation von der gefürchteten Reform keine Spur entdecken konnte, wurde der Beschluß, die Verwahrung und der obligate Riffel doch an die Adresse befördert!

Ein Gang durch die Jahresausstellung des eidgenössischen Polytechnikums vom 2.—4. Aug. 1869.

Zu den wesentlichen Zeiterscheinungen des Zeichenunterrichtes gehören gewiß auch die Arbeiten der Polytechniker. Ja gerade diese können uns am besten Aufschluß geben über die **Bedeutung des Zeichenunterrichtes** und über das **Ziel** desselben; denn hier entfalten sich neben einander das Kunstzeichnen und das mathematische, das rein wissenschaftliche und das angewandte, und diese verschiedenen Richtungen, welche der Zeichenunterricht der Volksschule im Keim zusammenschließt, gelangen hier zur vollen Entwicklung.

Das Kunstzeichnen, in seiner Anwendung auf Architektur, ist wohl die älteste Weise, durch welche der Mensch seinen Raumvorstellungen auf einer ebenen Fläche formellen Ausdruck gab, sie durch Zeichen festzuhalten suchte. Wir beginnen mit diesem und schreiten von seinen abgeschlossenen Gestalten und Gruppen, welche der Nachahmung der Wirklichkeit in Natur und Kunst entwachsen sind, zu den allgemeineren Gebilden des neueren wissenschaftlichen Zeichnens fort.

Bestimmtes Erfassen und sichere Behandlung der Formen und Farbenwirkung ist das Streben, welches aus den Zeichnungen der Bauschule erkenntlich wird; dies bezeugen die zahlreichen Ornamentenstudien dieser Abtheilung, vor Allem die Darstellungen der antiken Ordnungen, bloß mit der Feder gezeichnet, daß die Form klar und bestimmt hervortritt, im Figurenzeichnen das strenge Festhalten an den Umrissen, die Mosaiken und Muster der verschiedenen Stylformen; ferner die zahlreichen Landschaften in Aquarell, die Glasmalereien in Maßwerk, die Tapetenmuster und die Wanddekorationen; — dies Alles bildet mit den Gebäudeplänen und den reichen Entwürfen zu einem Konversationshaus in Baden (Kt. Aargau, die Diplomarbeit) ein reizvolles Ganzes.

Hieran schließt sich das **Planzeichnen**, bei welchem neben der mathematischen Richtigkeit zugleich die Naturwahrheit des Landschaftsbildes vor Augen behalten wird.

Die **Konstruktions-Zeichnungen** nehmen einen symbolischen Charakter an, je mehr das Bauwerk zur Maschine wird, an der uns nicht die **Erscheinung**, sondern die **Wirkung** interessirt. So finden wir bei der mechanisch-technischen Abtheilung eine große Zahl Skizzen von Maschinentheilen in natürlicher Größe, auf grauem Papier, mit festen, aber durchaus gleichförmigen Tuschlinien ausgezogen, die verschiedenen Stoffe mit gesättigten Farbentönen an-

gedeutet; während bei den Konstruktionszeichnungen der Bau- und der Ingenieurschule, auch wo sie als Skizze mit kräftigen Federstrichen oder in Bleistiftmanier gehalten sind, stets noch auf die ästhetische Wirkung Rücksicht genommen wird.

Bei allen Konstruktionszeichnungen kommt aber neben der besonderen Gestalt der einzelnen Elemente (Bausteine, Balken ꝛc.) auch die **räumliche Vertheilung der Massen** in Betracht; der Plan einer Straße muß uns nicht bloß ihre Richtung zeigen, sondern zugleich die ganze Erdbewegung ermessen lassen, die ihre Herstellung nöthig macht. Diese räumliche Vertheilung der Massen werden wir nur dann abschätzen lernen, wenn wir nicht bloß die einzelne Form und den einzelnen Körper betrachten, sondern die **ganze Zeichnungsfläche** und durch sie **den ganzen Raum** zu beherrschen streben.

Allseitige Beherrschung der Zeichnungsfläche und der Raumverhältnisse ist auch das Ziel, welches in den Zeichnungen der darstellenden Geometrie ausgesprochen liegt; jede dieser Figuren erscheint als ein Netz, aus dem die bedeutenden Linien und Punkte bestimmter hervortreten; auch übersieht man in jeder derselben die Bestimmung aller nöthigen Punkte, so daß es möglich ist, die Entstehung einer Kurve fast in allen Einzelnheiten zu verfolgen. Der Unterricht ist aber dermaßen angelegt, daß die Anwendungen der darstellenden Geometrie da eingreifen, wo ihr Kern liegt; so finden wir die Axonometrie bei der Aenderung der Bildflächen, die Grundfigur der Polarperspektive beim Durchschnitt der Kegelflächen eingeschoben; anderseits erhalten Diejenigen, welche ihre geometrischen Studien weiter verfolgen, in diesem Kurs die nothwendige Anschauungsgrundlage, indem die Elemente der neueren Geometrie im Unterrichte der darstellenden verwendet werden.

Alle diese verschiedenen Richtungen des Zeichnens aber bilden im Laufe der Zeit gewisse **Typen** heraus, Formen, die mit geringen Veränderungen stets wiederkehren, z. B. die Ordnungen der Baustyle, die Maschinenelemente, die Hauptfiguren der darstellenden Geometrie; diese Typen sind der Niederschlag der geistigen Entwicklung, der von Geschlecht zu Geschlecht sich vererbt, wie die Sprachschätze einer Nation; sie der heranwachsenden Generation zu überliefern, ist **Aufgabe und Bedeutung** des Zeichenunterrichtes. Sollen aber diese Typen nicht zu todtem Wissenskram verknöchern, so müssen sie in den Schülern stets zu neuem Leben erwachen, indem diese sie durch eigene Kraft erwerben. Die Kraft aber äußert sich auf allen Bildungsstufen in gleicher Weise; **bestimmtes Erfassen und sichere Behandlung der Formen und Farbenwirkungen und allseitige Beherrschung der Raumverhältnisse** bleiben darum auf allen Stufen das **Ziel** des Zeichenunterrichtes.

F. G.

Etliche aber möchten gern „ein anderweit Getränke han."

Bekanntlich haben sich Studirende des Polytechnikums an den h. Bundesrath gewendet mit Klagen über Strenge ab Seiten einiger Lehrer und mit dem Gesuch um Abschaffung ihnen lästiger Repetitorien und Prüfungen. Gleicherweise petitionirten die Studirenden an der höhern Lehranstalt in Luzern unlängst um Abschaffung der manchem Musenkinde unangenehmen Maturitätsprüfung. Was geschah aber auf diese Desiderien hin in Bern, was in Luzern? Der Bundesrath seinerseits wies die Schmerzen der Polytechniker an den eidgenössischen Schulrath zum Untersuch und zur weitern Amtsverhandlung, und dieser Rath antwortete auf die Klagen gegen die betreffenden Lehrer mit dem Vorschlag zur Wahl derselben auf weitere Amtsperioden und verfügte wegen allfällig gegründeter Klagen über allzu große Genauigkeit bei Repetitorien nähere Untersuchung; die gesetzlich eingeführten Prüfungen bleiben mit Recht im Gebrauch erhalten. In Luzern sprach sich vorerst der Regierungsrath für Beibehalten der Maturitätsprüfung aus und der Große Rath hat in seiner Augustsitzung mit 36 gegen 33 Stimmen beschlossen, es solle der Entscheid über Aufhebung der Maturitätsprüfung verschoben bleiben, bis überhaupt über die Frage der Reorganisation der Kantonsschule entschieden sein werde.

„Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,
„Komm mit deinem Scheine, süßes Engelbild."

O daß doch so viele Menschen die Knechtschaft mit der Freiheit, d. h. mit der wahren Freiheit, welche der verewigte Dichter meinte, verwechseln! — Das sei Gott geklagt.

Literatur.

Der Schriftwart. Herausgegeben von Dr. **Karl Eggers.** Berlin, Verlag von Rud. Hoffmann. 3. Jahrgang, 1. Heft. Erscheint jährlich in 4 Heften zum Preise von 4 Fr.

Daß die Schule in Sachen auch der bloß ordinärsten Schreibkunst es noch nicht so recht vom Fleck gebracht hat, davon sind sprechende Zeugen genug vorhanden. Wir denken hier einerseits an die Klagen, welche die Schulleute weit und breit über mangelhaften Erfolg des Schreibunterrichts hören — und wenn sie unbefangen sind, selbst unterschreiben — müssen, andererseits aber an die tausend und aber tausend im täglichen Verkehr vorkommenden Beispiele von annähernder oder totaler Unfähigkeit in Bezug auch nur auf die bescheidensten Leistungen im allergewöhnlichsten und doch heutzutage in allen Lebenslagen so nothwendigen Schreiben. Desto willkommener werden wir jedwede Regung und Bewegung zu begrüßen haben, welche direkte oder indirekte die Besserung der obwaltenden Zustände sich zur Aufgabe macht. Wir rechnen zu solchen Bestrebungen das Bemühen um Auffindung besserer Methoden, um Vereinfachung der Schriftzüge, um das Aufgeben der eckigen und schweren deutschen Schrift und ihren Umtausch an die englische Schrift, um die Verallgemeinerung der Stenographie und selbst um die Erfindung einer Universalschrift, die unseres Erachtens die letzte Konsequenz der Schreibkunst als Lautschrift sein wird. **Wann** diese Konsequenz sich zur Thatsache verwirklichen werde, wer möchte wagen, sich darüber auszusprechen? daß aber auch für eine solche Errungenschaft einmal die Zeit wird erfüllet sein, ist unsere feststehende Ueberzeugung.

Aus solchen Gesichtspunkten heraus betrachtet, haben all' jene Ausschreibungen von Preisen, haben die „Unterrichtsbriefe" des Herrn Henze und der Kurzschriftlehrer, die stenographischen Vereine und ihre Zeitschriften, seien sie stolzianisch oder gabelsbergerianisch, ihre volle Bedeutung und dürfen ja nicht übersehen werden. Zu einem auf sehr weiter Grundlage ruhenden und ausgiebigen Unternehmen rechnen wir die Zeitschrift „**der Schriftwart.**" Derselbe hat sich zur Aufgabe gesetzt, „alle Erscheinungen im Gebiete der Schreibkunst und Schriftenkunde der Kenntniß und dem Urtheile seiner Leser vorzuführen. Er ist darauf bedacht, ebenso die Leistungen der Kalligraphie, wie jegliche Erscheinungsform von Schriften jeder Sprache und jeden Gebrauchs, insbesondere aber die **Stenographie** sowohl nach ihrem geschichtlichen Recht, wie nach ihrem praktischen Werthe oder ihrer ästhetischen Vollkommenheit in's Auge zu fassen." Uns liegt bloß vom dritten Jahrgang das erste Heft vor; aber auch aus diesem einen Hefte leuchtet sichtbar das Streben hervor, der Zeitschrift eine Grundlage zu geben, wodurch sie der Aufgabe gerecht werden mag, über die große Angelegenheit der Schrift und der Schreibkunst nach allen Richtungen hin aufzuklären und sie ihrer Ausbildung entgegen zu führen. Kgr.

Schulnachrichten.

Schwyz. Das „katholische Volksschulblatt" veröffentlicht aus dem allgemeinen Jahresbericht über die Thätigkeit des Kollegiums „Maria-Hilf" in Schwyz folgende Angaben.

Der philosophische Kurs ward im eben abgelaufenen Schuljahr in Folge des im Oktober 1868 erfolgten Todes des Herrn Rektors und Philosophieprofessors K. Wolf sel. für ein Jahr sistirt. Auf das nächste Schuljahr soll er (18. Okt.) wieder eröffnet werden.

Im verflossenen Schuljahr wirkten an der Anstalt 18 Professoren, welche alle bis auf einen im Konvikt wohnten. 11 derselben gehören dem geistlichen, 7 dem weltlichen Stande an.

Die Zahl der Schüler belief sich auf 266; von diesen hatten 200 Kost und Wohnung im Pensionate, die übrigen wohnten als Externe außerhalb desselben. Die Schweizer-Schüler vertheilen sich auf 16 Kantone, ihrer 55 sind dagegen Nichtschweizer. Schwyz zählt in der Anstalt 54 Angehörige, Graubünden 38, St. Gallen 24, Tessin 17, Luzern 12, Bern 11, Aargau 10, Zug 9, Freiburg 8, Uri 7, Wallis 7, Thurgau 6, Unterwalden 3, Genf 3, Glarus 1.

In der Charwoche wurden nach Gewohnheit sämmtlichen Schülern geistliche Exerzitien gegeben, auf Neujahr und nach den Osterprüfungen Schulberichte über die Schüler ausgestellt. Während des Jahres gaben die Zöglinge an den Vakanztagen und bei festlichen Anlässen wiederholt musikalisch-dekla-

matorische Unterhaltungen, in den letzten Fastnachttagen öffentlich theatralische Vorstellungen, besonders das Schauspiel „Abellino."

Die Schulbibliothek, von den Schülern aller Abtheilungen fleißig benützt, ist im Verlaufe des Jahres von den Verlegern K. und N. Benzinger in Einsiedeln und Braumüller in Wien besonders freigebig beschenkt worden. Auch andere auswärtige Verlagshandlungen haben sich freigebig erwiesen, so daß mit Einschluß der eigenen Anschaffungen der Zuwachs von Werken 550 Nummern beträgt.

Nunmehriger Führer und Leiter der Anstalt ist der Herr Beschart. Die Schlußfeier des Kurses fand am 2. Aug. statt.

Genf. Das „Journal de Genève" hat in jüngster Zeit einige Artikel über die Schuleinrichtungen hiesiger Stadt veröffentlicht, die auch für die schweizerische „Lehrerzeitung" von mehr oder minder allgemeinem Interesse sein können. Es waren nämlich die Lehrer und Lehrerinnen von Genf beim Großen Rathe mit einer Petition um Gehaltserhöhung eingekommen, und diese Gelegenheit wurde von Herrn Delafontaine benutzt, um ein kleines Bild von unserer Primarschul-Organisation zu entwerfen, und um auf einige Uebelstände und die Art, wie ihnen abgeholfen werden könnte, aufmerksam zu machen.

Auf den Wunsch des Lehrerpersonals in Betreff der Gehaltserhöhung nicht weiter eintretend — setzte ihn wahrscheinlich als gerechtfertigt voraus — zeichnete er das in Genf seit mehr als 20 Jahren gebräuchliche System der Klassifikation der mit dem Primarunterricht betrauten Angestellten in Lehrer, Unterlehrer, Hülfslehrer und Lehrschüler (régents, sous-régents, aide-régents et élèves-régents), wo jeder Nachfolgende unter spezieller Aufsicht des Vorhergehenden steht. Mit dieser Gradation stehen natürlich die Gehalte in proportionellem Verhältnisse und somit haben wir über die Hälfte unselbständige Lehrstellen. Ein auffallend häufiger Lehrerwechsel ist die erste und sehr begreifliche Folge dieser Einrichtung. Ein anderer sich wesentlich fühlbar machender Mangel ist die, so zu sagen, auf Null reduzirte wissenschaftliche Bildung der Primarlehrer. Der Schüler wird Monitor, Hülfslehrer, Unterlehrer, Lehrer, ohne je etwas anderes als die Primarschule gesehen, ohne Jemand anders als den auf gleiche Weise gebildeten Primarlehrer gehört zu haben;*) mit einem Wort: Mit dem Austritt aus der Primarschule ist der begabte Primarschüler im Allgemeinen so ziemlich auf der wissenschaftlichen Höhe seines Lehrers; wenn nicht Privatstudium oder allfällig besuchte Fortbildungsschule in Etwas nachgeholfen haben. Das Mangelhafte und Unbefriedigende einer solchen Lehrerbildung wird ziemlich allgemein gefühlt und man ist eifrig bemüht „vorzuschreiten." Von über 10,000 Kindern im Alter von 7—15 Jahren besuchen etwa $^3/_5$ die öffentlichen Primarschulen; die andern $^2/_5$ ziehen Privatschulen vor. Freilich mögen zu diesem ungünstigen Resultate auch die religiösen Spaltungen beitragen; aber dennoch ist diese Erscheinung, wenn auch erklärlich, auffallend und mahnend.

Dieser Mahnung folgend beschäftigt man sich nun damit, den vorhandenen Uebelständen insoweit wie möglich abzuhelfen und man glaubt — und wohl mit Recht — der Primarschule eine zeitgemäßere Basis zu geben:

1) Durch Verlassung der „Lehrkasten" und Vermehrung der definitiven Anstellungen.

2) Durch eine geordnetere, wenn möglich etwas wissenschaftliche Vorbereitung**) der jungen Leute für den Lehrberuf.

3) Durch Einführung einer Art von Staatsexamen der sich zum Lehrdienst meldenden Kandidaten.

4) Durch Aufnahme einzelner weiterer Fächer (wie Elemente des naturkundlichen Unterrichts, Elemente der allgemeinen Geschichte, Zeichnen, Gesang) in den Lehrplan.

Wie die Redaktion des „Journal de Genève" sich schließlich ausdrückt, so sind die durch Herrn Delafontaine aufgeworfenen Fragen gewiß von großer Bedeutung und verlangen eine baldige Lösung, wenn wir nicht hinter anderen Kantonen zurücktreten und von unserer Reputation leben wollen. H.

— Nach der Berner „Tagespost" will die **internationale Gesellschaft** der Frauen, deren Centralkomite seinen Sitz in Genf hat, ein Colleg zur ver-

*) Wenn so etwas am grünen Holze!.... Anm. d. Redaktion.

) Die Vorbereitung darf nicht nur **„wenn möglich etwas wissenschaftlicher", sondern muß, wenn es besser kommen soll, entschieden wissenschaftlicher geordnet werden. Anm. d. Red.

nünftigen Erziehung der Töchter gründen. War bis jetzt die Erziehung der Töchter in Genf eine unvernünftige und steht nunmehr herbeigeführt durch die internationale Gesellschaft das Glück des tausendjährigen Reichs in Aussicht?

— Fünf Gesangvereine von hier nebst der Union instrumentale begaben sich kürzlich auf geschehene Einladung zum Gesang- und Musikfeste, welches in der benachbarten savoyischen Stadt Annecy abgehalten wurde und von 3000 mitwirkenden Theilnehmern soll besucht gewesen sein.

Die Genfer Vereine giengen beim Erwerb von Preisen sehr wohl aus. Die Cäcilia erhielt im Wettgesang den zweiten Preis, silberne, vergoldete Medaille, dazu noch andere Auszeichnungen. Die Union instrumentale that sich im „Notenfressen" hervor und trug in Folge dessen im Wettkampf des „vom Blatte Lesens" den ersten Preis davon. Die Société chorale und der „Liederkranz" von Genf brachten ebenfalls Preise heim. Kein ungutes Zeugniß für den Stand der musikalischen Kultur in Genf.

Waadt. Der waadtländische Offiziersverein, dem von der Regierung der Militärorganisationsentwurf zur Begutachtung ist vorgelegt worden, findet, daß der Entwurf der Bundesverfassung zuwiderlaufe, und spricht sich grundsätzlich gegen jeden Militärorganisationsentwurf aus, welcher die Verfassung von 1848 beeinträchtigen sollte.

Der Verein verwirft auch die Dienstpflicht der Primarlehrer und das System des Militärunterrichts in den öffentlichen Schulen.

Ausland.

Stimme aus Oesterreich. Brünn den 18. Juli 1869. (Korr.) Es dürfte für die verehrten Leser der schweizerischen „Lehrerzeitung" von Interesse sein, auch einiges über unsere Schulzustände zu erfahren.

Brünn, die Hauptstadt der Markgrafschaft Mähren, mit 70,000 Einwohnern, liegt in einer fruchtbaren Gegend. Nach den vielen hochaufsteigenden Rauchfängen erkennt jeder Ankommende wohl gleich die Fabriks- und überhaupt die Industriestadt. Und in der That ist Brünn der Hauptsitz der mährischen Tuchfabrikation und anderer Industriezweige. Brünner Fabrikate werden in alle Welttheile verführt.

An Unterrichts- und Bildungsanstalten befinden sich in Brünn: Eine katholisch-theologische Lehranstalt, eine technische Lehranstalt, ein deutsches und ein slavisches Obergymnasium, zwei Realschulen, eine männliche und eine weibliche Lehrerbildungsanstalt nebst Uebungsschulen, eine höhere Töchterschule, eine höhere Webereischule und eine hinreichende Zahl von Volksschulen. Ferner besitzt Brünn ein Blindeninstitut, ein Taubstummeninstitut, ein Institut zur Erziehung verwahrlo ster Kinder ꝛc. Diese Lehranstalten werden theils vom Staate und Privaten, theils von der Commune erhalten.

Das Volksschulwesen hat der Commune im verflossenen Jahre 41,595 fl. ö. W. gekostet. Von dieser Summe entfielen 35,344 fl. an die Gehalte des Lehrpersonals, welches aus 11 Oberlehrern, 58 Lehrern, 7 Aushülfslehrern, 13 Industriallehrerinnen und 3 Gehülfinnen besteht. Für den Turnunterricht wurden 320 fl. verausgabt.

Eine bedeutsame Epoche hat für uns Oesterreicher das neue Volksschulgesetz eröffnet. Nach demselben sollen künftig die Lehrer nicht nur eine bessere Vorbildung erhalten, sondern in materieller Beziehung derart gestellt werden, daß sie ihrem Stande gemäß leben können. Auch die Volksschulen sollen nach diesem Gesetze entsprechend erweitert und vermehrt werden. So muß in jedem Schulbezirk mindestens Eine Bürgerschule und, wo sich im Umkreise einer Stunde und nach einem fünfjährigen Durchschnitte mehr als 40 Kinder vorfinden, die eine eine halbe Meile entfernte Schule besuchen müssen, eine allgemeine Volksschule errichtet werden.

Möge das neue Volksschulgesetz bald die erwünschten Früchte tragen! Möge das Feuer, das man jetzt in Oesterreich für die Volksschulen entzündet hat, um ihre Räume zu lichten und wohlthätig zu erwärmen, gleichzeitig auch als vestalische Flamme auf jedem Hausaltare erhalten werden, um dort wie hier das göttliche Gebot im Gedächtnisse zu behalten: „Ziehet euere Kinder auf in der Furcht und zum Herrn!" K. Schmidek.

— Die längst projektirte Umwandlung der Warschauer Hauptschule in eine förmliche russische Universität mit allen Privilegien und eigenthümlichen Einrichtungen derselben ist nunmehr erfolgt. Mit dem 1. (13.) September d. J. tritt die Reform in's Leben. Die polnische Sprache hört für alle Gegenstände ohne Ausnahme auf Lehrsprache zu sein. Die Lehrer der Anstalt verbleiben als Universitäts-Professoren, sofern sie der russischen Sprache mächtig sind, sonst werden sie durch Russen ersetzt.

Anzeigen.

Ausschreibung.

Es ist ein Konkurs eröffnet für die Stelle eines Lehrers an den Elementarklassen, Kinder von 6—8 Jahren, der Stadtschulen von Murten. Wöchentliche Stundenzahl 32. Jährlich 9 Wochen Ferien. Die Besoldung ist von 1200 Fr. für die zwei ersten Jahre, von 1300 Fr. für die drei folgenden, nachher bleibt die Summe von 1400 Fr. festgesetzt. Seine Pflichten sind diejenigen, welche das Gesetz über den öffentlichen Unterricht und das Reglement der Stadt Murten vorschreiben. Einige Kenntniß der französischen Sprache wäre wünschenswerth. Die Bewerber haben sich einzuschreiben und ihre Zeugnisse einzugeben auf der Stadtschreiberei Murten bis und mit dem 11. September 1869. Der Tag des Examens wird später angegeben werden.

Ausschreibung.

In Folge Resignation ist an der **Bezirksschule Frick** die Stelle eines Hauptlehrers für den Unterricht in der deutschen und französischen Sprache und Geschichte erledigt und wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Jährliche Besoldung bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2000 Fr. und für besondere Leistungen Zulage 200 Fr.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens und Bildungsganges bis den 20. Herbstmonat nächsthin der Bezirksschulpflege Frick einzureichen.

Aarau den 23. August 1869.

Für die Erziehungsdirektion:

(H-5906-Z.) **Frikker**, Direktionssekretär.

Steinfreie Kreide für Schulen.

Neue, festere Qualität in Kistchen von 4—6 Pfund à 50 Cts., solche von früherer Fabrikation à 40 Cts. das Pfund, soweit der Vorrath reicht. — Bei Bestellungen von mindestens 20 Pfund erfolgt die Zusendung frauko.

Weiß, Lehrer in Winterthur.

Durch Lehrer **Hürlimann** in Rikon-Effretikon, Kt. Zürich, und in **J. Huber**'s Buchhandlung in Frauenfeld kann bezogen werden:

Sammlung von kleinen Erzählungen für Schule und Haus. Herausgegeben von K. Hürlimann, Lehrer. 19 Bogen. Preis 1 Fr. 40 Cts.

Im Verlage der **Hahn**'schen Hofbuchhandlung in **Hannover** ist jetzt wieder vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frauenfeld durch **J. Huber**:

Geschichte des deutschen Volkes und Landes.

Ein Hand- und Lehrbuch

von

Dr. Joseph Beck,

Großherzoglich Badischem Geh. Hofrath.

Dritte Ausgabe in neuer Bearbeitung. 2 Abth. gr. 8°. geh. 4 Fr. 80 Cts.

Auch einzeln: Erste Abtheilung: die alte und mittlere Zeit bis auf den Anfang des 16. Jahrh. 2 Fr. — Zweite Abtheilung: die neuere Zeit vom Anfange des 16. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. 2 Fr. 80 Cts.

Bei **Fr. Schultheß** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber** vorräthig:

Neue französische Sprachlehre mit Aufgaben zum Selbstkonstruiren durch Schüler

von

J. Schultheß,

Verfasser der „Uebungsstücke 8. Aufl.", „Französischen Handelskorrespondenz 2. Aufl."

16 Druckbogen 8°. Brosch. Preis 1 Fr. 80 Cts.

Im Verlage der **Schmid**'schen Buchhandlung in **Wiesensteig** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber** zu haben:

Zweck, Ziel und Behandlungsweise des Sprachunterrichts in der Volksschule unter Berücksichtigung der seit den letzten Jahrzehnten hierüber zur Geltung gekommenen Ansichten.

Eine mit dem ersten Preise gekrönte Abhandlung von **F. Bodri**, Lehrer in Rottenburg a. Nekar. 9 Bogen gr. Oktav. Preis brosch. 1 Fr. 95 Cts.

Diese Schrift, von der Königl. württemberg. Oberschulbehörde mit dem ersten Preise gekrönt, empfiehlt sich von sich selbst, weßhalb wir uns jeder weiteren Anpreisung enthalten.

Im Verlage von **J. Huber** in Frauenfeld ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Elementarfreihandzeichnen

für

Volksschulen, Mittelschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen

von

U. Schoop,

Zeichnenlehrer an der thurgauischen Kantonsschule.

I. Abth.: Die ersten Elemente des Zeichnens. Pr. 2 Fr.
II. = Leichtere Ornamente in bloßen Umrissen. = 2 =

Redaktion: alt Seminardirektor **Kettiger** in **Aarburg**. Druck u. Verlag von **J. Huber** in Frauenfeld.